

# Motorsport und Naturschutz

In Beggingen steht die einzige Motocross-Strecke im Kanton Schaffhausen. Die Piste bietet nicht nur Sprünge und Kurven, sondern spart der Natur zuliebe auch ungenutzte Flächen aus, wie die Betreiber sagen.

Julian Blatter

BEGGINGEN. Es hört sich erst einmal bizarr an – die Betreiber geben auf der eigenen Website an, die Motocross-Strecke sei ein Mehrwert für Natur, Artenvielfalt und Biodiversität. Wie soll Motocross und Umweltschutz zusammenpassen? «Wer den Sport nicht kennt, der denkt nur an die Abgase. Man muss die Rechnung aber anders machen», so Reto Wanner, der die Motocross-Strecke zusammen mit Thomas Hensch von ihren Vätern übernommen hat.

«Wenn hier keine Motocross-Strecke wäre, würde dieses Gelände als Acker genutzt», so Wanner. Die Bewirtschaftung eines Felds verursache mehr Emissionen und biete höchstens einen sehr begrenzten Naturschutz. Eine ökologische Fläche könne nicht entstehen – Tiere, Insekten, Reptilien und Amphibien müssten ständig flüchten. Nicht so auf der Motocross-Strecke: «Der ganze Raum neben der Piste wird der Natur überlassen», sagt Thomas Hensch. Das seien etwa zwei Drittel der gesamten Fläche. Bäume und Sträucher wurden gepflanzt, das Gras werde selten gemäht. «Wir haben zudem diverse Steinbeete oder auch Plätze mit modrigem Holz, in denen sich kleinere Tiere verkriechen können», so Wanner.

## Ökologe erstellte Gestaltungsplan

Vor dem Bau sei das Gesamtkonzept mit Bernhard Egli abgesprochen worden, der für die Motocross-Strecke einen Bepflanzungsplan erstellt habe. Tatsächlich hat der Ökologe damals einen Gestaltungsplan für die Strecke erstellt, der anschliessend vom Kanton abgenommen worden ist, wie er auf Anfrage bestätigt. «Wir konnten viel von ihm lernen», so Hans Wanner, der zusammen mit Herbert Hensch die Strecke ins Leben gerufen hatte.

«Die Abschusszahlen der Jäger sind wegen des Lärms nicht weniger geworden», so Hensch. «Wir haben auch eine Menge Wildhasen, die sind auf unserem Areal heimisch geworden», sagt Wanner. Vor dem Bau der Strecke haben die Väter eine Umweltverträglichkeitsprüfung durchführen lassen. «Man musste belegen, dass der Lärm nicht wahrnehmbar ist und der Motocross-Sport ökologisch nicht dreckig ist. Und das haben wir», so Reto Wanner. Zusammen mit Fachleuten wolle man nun den Umweltschutz weiter optimieren. «Die einfachste Lösung wäre der Bau



Ein Motocrossfahrer in Aktion auf der einzigen Motocross-Piste in Schaffhausen.

BILD ZVG/RETO WANNER

## «Der ganze Raum neben der Piste wird der Natur überlassen.»

**Thomas Hensch**  
Mitbesitzer Motocross-Strecke Beggingen

 **VIDEO**  
Die Organisatoren des Motocrossrennens im Interview unter [www.shn.ch/click](http://www.shn.ch/click)

weiterer Strecken, die meisten Emissionen entstehen durch die oft lange Anreise», so Wanner.

## Ein langer Weg zum Bau

Die Abklärung der Umweltverträglichkeit war nicht das Einzige, was bis zum Bau erledigt werden musste. 2004 begannen Herbert Hensch und Hans Wanner mit der Planung – drei Jahre, drei Volksabstimmungen und 100 000 Franken später stand die Strecke schliesslich. «Früher gab es eine Strecke zwischen Beggingen und Schleithem. Nach 30 Jahren hat man aber bemerkt, dass sie gar nicht zonenkonform war», so Hans Wanner. Die Strecke musste daraufhin schliessen. Damit war die Trainingsmöglichkeit ihrer Söhne weggefallen, die Väter beschlossen, selbst Gas zu geben. «Erst haben wir an der Gemeindeversammlung gefragt, ob nicht sowieso alle dagegen sind», so Wanner. Rund drei Viertel

hätten sich aber dafür ausgesprochen. Bis man das Land für die Piste gefunden und gekauft hatte, verging viel Zeit, nach dem Kauf stand bereits die nächste Volksabstimmung vor der Tür – auch dann erfuhr man wieder breite Unterstützung. Damit die Strecke nicht das gleiche Schicksal ereilt wie dasjenige der Motocross-Strecke zwischen Beggingen und Schleithem, musste eine Zonenänderung vorgenommen werden, welche eine weitere Volksabstimmung nach sich zog. «Es hat zwar eine lange Zeit gedauert, aber es hat sich gelohnt. Nicht finanziell, aber für den Sport», so Wanner.

2020 schliesslich übergaben die Väter die Strecke ihren beiden Söhnen. «Wir haben eigentlich genug zu tun mit unseren Firmen», sagt Thomas Hensch. Aber die Väter, die auch heute noch mit Leidenschaft dabei seien, hätten die Strecke ja für sie gebaut und so bleibe sie in der Familie.